

40 Unis, Firmen und andere Forschungsstätten präsentieren ihre Innovationen à la „Zurück in die Zukunft“

„Sehen nicht aus wie Doc Brown“

■ Das Wiener Forschungsfest findet heuer am Naschmarkt statt.

Wien. (llh) Von 14. bis 16. September präsentieren Wiener Forscher ihre neuesten Erfindungen am Naschmarkt. „Smart City“ heißt das Thema des diesjährigen Festes.

Ziel ist es, den Wienern die Bereiche Wissenschaft und Innovation näherzubringen. Das soll mit einer Mitmach-Ausstellung erreicht werden: 40 Forschungsinstitute, Unternehmen und Universitäten laden zum Ausprobieren ihrer Projekte ein. Vertreten ist dabei auch Jungforscher Sebastian Geyer vom FH-Campus Wien. Sein Studiengang „High Tech Manufacturing“ beschäftigt sich mit „Rapid Prototyping“, auch 3D-Druck genannt. Schon lange in der Industrie verwendet, sollen die Prototypen nun auch für den Hausgebrauch eingesetzt werden.

Pfeiferl und O-Saft-Pressen

Der 3D-Drucker kann Ersatzteile für Haushaltsgeräte ebenso herstellen wie Spielzeug oder Dekorationsobjekte. Auf dem Forschungsfest wird Geyer einen 3D-Drucker vorstellen, mit dem die Besucher selbst kleine Gegenstände wie Trillerpfeifen oder Orangenpressen ausdrucken können. „Man bekommt die Chance, seine Arbeit der breiten Öffentlichkeit zu präsentieren“, meint

Geyer. Weiters bringe das Forschungsfest junge Wissenschaftler mit Firmen und etablierten Forschungseinrichtungen in Kontakt. „Außerdem können wir beweisen, dass wir nicht alle aussehen wie Doc Brown aus dem Film „Zurück in die Zukunft“, witzelt der Jungforscher.

So wie etwa auch die Vertreter der Firma Evolaris, die sich mit der Anwendung von Datenbrillen auseinandersetzen und der Frage nachgehen, wie diese Brillen gewinnbringend eingesetzt werden können: Ähnlich wie bei den „Google Glasses“ blendet ein kleiner Computer neben den Brillengläsern Informationen im Sichtfeld ein. Am Forschungsfest können die Besucher so eine Datenbrille für den industriellen Gebrauch ausprobieren.

„Grundsätzlich ist diese Brille für alle Firmen gedacht, die größere Maschinen herstellen und auch noch nach dem Verkauf für die Wartung garantieren“, erklärt Gabriele Schmied von Evolaris. „Man setzt die Brille auf und bekommt die Reparaturdaten direkt auf den Gläsern eingeblendet. Bilder von der beschädigten Maschine können auch mit der Brille aufgenommen und verschickt werden. Dadurch erspart man sich ein Telefonat und hat beim

Reparieren die Hände frei.“

Auch Kinder können beim Forschungsfest diese High-Tech-Gläser ausprobieren: „Ein Kind hat die Brille auf, und ein anderes Kind sendet Handlungspläne für den Bau eines kleinen Steinhäuses auf die Gläser“, so Schmied.

Das Forschungsfest richtet sich demnach auch speziell an junge Besucher; der 16. September ist für Schulklassen reserviert. Doch auch für die Erwachsenen ist gesorgt: Das Café Horvath am Naschmarkt verwandelt sich während des Forschungsfestes in ein Forschungscafé, wo sechs Experten über die Zukunft der Mobilität referieren. Das Rahmenprogramm enthält Experimentier-Shows, ein Forschungsquiz und einen Science Slam, bei dem junge Wissenschaftler ihre Projekte um die Wette erklären.

20.000 Besucher

„Das Forschungsfest zeigt den Wienern, was die Forscher heute bereits leisten, und wir wollen mit dem Fest auch Lust auf Forschung und Technik vermitteln“, erklärte Vizebürgermeisterin Renate Brauner (SPÖ).

Auf ihre Initiative fand das Forschungsfest 2008 erstmals am Rathausplatz statt. Veranstalter ist seitdem das Zentrum für Innovation und Technologie (ZIT), die Technologieagentur der Stadt Wien. Im Herbst des darauf folgenden Jahres ging das For-



Technologie von morgen, die heute getestet werden kann. Foto: ZIT

schungsfest auf Tour durch drei Wiener Einkaufszentren. Mehr als 20.000 Besucher kamen im Jahr 2010 zum Fest. Die vergangenen beiden Jahre hieß es wieder „Forschungsfest on Tour“.

Unter dem diesjährigen Thema „Smart City“ soll erklärt werden, wie „smart“ die Bewohner Wiens

sind und welche Lösungen es für wachsende Städte gibt – etwa in den Bereichen Stadtentwicklung oder Gebäudetechnologie. Gezeigt wird auch, wie Strom aus Abwasser erzeugt werden kann beziehungsweise was bewachsene Bus-Haltestellen und Hausfassaden bringen können. ■